



Abstract und Zielsetzungen

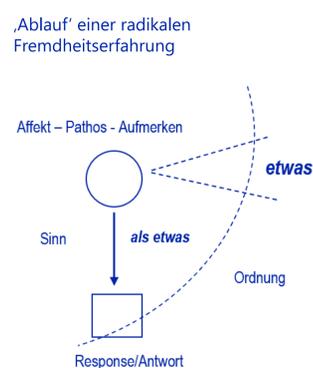
Das Promotionsprojekt hat zwei Stoßrichtungen: Auf der einen Seite wird sich sowohl theoretisch mit der ‚Phänomenologie des Fremden‘ (P.d.F.) nach Bernhard Waldenfels auseinandergesetzt sowie mit weiteren grundsätzlichen Überlegungen zu dem Themenaspekt der Fremdheit. Diese Überlegungen zur Grundlage nehmend, wird das geschichtsdidaktische Konzept des Fremdverstehens in seinen unterschiedlichen Facetten kritisch reflektiert und um Überlegungen der Phänomenologie des Fremden erweitert. Da der Fremdeitsbegriff nach Waldenfels mit dem Ordnungsbegriff Hand in Hand geht und Ordnungen nur in ihrem Auftreten konkret werden, werden über die theoretischen Überlegungen hinaus, qualitative Interviews mit non-formalen Bildungsakteuren explorativ dokumentarisch ausgewertet. Ziel ist es hier, sowohl die theoretischen Überlegungen zur Anwendung zu bringen und Fremdheitserfahrungen zu rekonstruieren als auch nach den Ordnungsmustern der Akteure zu fragen und inwiefern die bearbeiteten konkreten historischen Ereignisse in den persönlichen Relevanzsystemen der Interviewpartner eine Rolle spielen.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich drei Zielsetzungen für die Dissertation:

1. Der Begriff des Fremden soll für die Geschichtsdidaktik weiter ausdifferenziert werden.
2. Eine Ausdifferenzierung erfolgt über die Phänomenologie des Fremden.
3. Es gilt das Feld der non-formalen Bildungsakteure in Bezugnahme der Phänomenologie des Fremden für die Geschichtsdidaktik weiter zu erforschen.

Theoretische Überlegungen

Im alltäglichen Gebrauch ist Fremdheit ein kommunikativer Akt der Zuschreibung. Der Philosoph Bernhard Waldenfels beschreibt diese Form der Fremdheit daher als **relative Fremdheit**. Er selbst stellt dagegen ein philosophisches Fremdheitskonzept, welches er **radikale Fremdheit** nennt. In der P.d.F. spielt darüber hinaus die Frage nach dem Leib wie auch nach der Aufmerksamkeit eine wichtige Rolle. In diesem Konzept von Waldenfels ist Fremdheit an den Ordnungsbegriff gebunden und stellt die konstitutive Größe des Außen dar. Fremdheit ist in dieser Form weder jemand noch etwas, sondern tritt in Form eines Affekts in menschliche Ordnungen ein und fordert diese heraus. Fremdheit kann sich damit nur über eine konkrete Fremdheitserfahrung angenähert werden.



Vorgehen und Methode

In der Dissertation wird sowohl theoretisch als auch empirisch gearbeitet. Der ausführliche theoretische Teil dient sowohl der Konzeptarbeit zum Thema ‚Fremdheit‘ im Allgemeinen und der Verwendung in der Geschichtsdidaktik im Speziellen.

Da die P.d.F. grundlegend an den Ordnungsbegriff gebunden ist, wurde dieser empirisch erforscht. Es ging u.a. um die **vergangenheitsbezogenen Ordnungen** in narrativen Interviews mit non-formalen Bildungsakteuren. Die Interviews wurden im Kontext des BMBF-Projekts ‚Geschichten im Wandel‘ erhoben. Ausgewertet wurden **drei Interviews** mit Hilfe der **Dokumentarischen Methode** nach Ralf Bohnsack. Die Methode wurde ausgewählt, da die Unterscheidung zwischen dem kommunikativen und konjunktiven Wissen (Karl Mannheim) gewinnbringend in Bezug auf einen phänomenologischen Ansatz gesehen wurde.



Das Beispiel Frau T. – Der emotionale Zugang

Frau T. zu dem Beginn ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit (Z. 572-590)

„Und dann stellten sich die Leute halt vor und ähm es saßen zwei Leute auf der Bühne, wo ich so dachte so (.), was für tolle Menschen //Hmh//. Das war einmal [Herr X.] selber und dann noch äh [Frau S.] (.) vom Verein [Tätigkeitsverein] //Hmh// und Herr ähm [Herr X.] hat seine Geschichte so schön und ähm sehr berührend, aber auch eingängig er/ erzählt, auch sehr detailliert, was er durchgemacht hat, auch sehr reflektiert (.), wie er das selber dann für sich aufgearbeitet hat. Ähm das ist eine Geschichte gewesen von so viel Flucht und ähm Angst, aber auch ähm (.) nachher von einem ganz, ganz tollem Leben, was er erzählt hat. Er hat eine große Familie gegründet. (.) Und dann hat er nebenbei auch noch die ganze Zeit mit [Frau S.] geflirtet //Mhm (lachend)// und irgendwie war das so ne ähm so so ein Erlebnis, wo ich gedacht habe so, ich find/ Also der Mann war einfach wahnsinnig toll, sehr charismatisch (.), sehr/ so offen und so herzlich. Und dann die [Frau S.], die daneben saß //Mhm//, die dann die ganze Zeit mit ihm herumgescherzt hat, aber auch so ein bisschen ähm (.) selber von sich erzählt hat, wie sie zu dem Verein [Tätigkeitsverein] gekommen ist. (.) Und ähm und ich ich fand das so toll, dass ich irgendwann, ich glaube hmm, zwei oder drei Wochen später geguckt habe, ah, [Tätigkeitsverein]. Was machen die eigentlich? Die hatten dann auch noch eine Ausstellung in der [NS-Gedenkstätte] (.) //Mhm//, haben sie einen Monat später eröffnet und ähm (.) ich habe dann auf der Homepage einfach geguckt und ich fand das/ Also ich/ das, was auf der Homepage schon stand, fand ich halt toll, weil ich halt immer eigentlich nach was gesucht habe, was ich machen kann //Mhm//. (.) Und ähm (.) dann habe ich einfach geschrieben und dann hat die [Frau D. vom Tätigkeitsverein] mir zurückgeschrieben [...]“

Frau T. zu einer historischen Thematik (Z. 641-649)

„Ähm oder was ist aus den Leuten geworden, die in so einem so einem (.) verlorenen Zug noch gewesen sind ne //Mhm//? Vor allen Dingen, wie (.) wie mache ich weiter, wenn ich so eine/ so stark traumatisiert worden bin. Das ist ein extremes Trauma der Shoah (.). Wo gehe ich hin, wenn ich keine Nationalität mehr habe, keine Pässe? Ähm (.) aber auch/ Also wo gehe ich hin, wenn meine gesamte Familie ermordet worden ist ne? Ich kann ja/ Oder gehe ich zum Beispiel in die Stadt zurück (.), in der ich früher gelebt habe, wo aber die Leute zugelassen haben, dass ich deportiert werde //Mhm//?“

Ergebnisse

1. Ein **relativer Fremdheitsbegriff gilt nur für jemanden** und ist damit *immer* eine Zuschreibung und hat mit dem tatsächlichen Zuschreibeobjekt wenig zu tun.
2. Die **radikale Form** der Fremdheit kann **eine Ergänzung** und Erweiterung des derzeitigen Diskurses sein. Über den leiblichen Zugang werden Prozesse in den Blick genommen, welche derzeit in der Geschichtsdidaktik kaum eine Rolle spielen.
3. Über die Auseinandersetzung mit dem Ordnungsbegriff konnte die These herausgearbeitet werden, dass nicht nur das historische Thema für einen Menschen relevant ist, sondern auch, **wie** das historische Thema verhandelt wird. **Die Art und Weise des Zugangs ist für den Menschen relevant** und nicht beliebig.
4. Da **non-formale Bildungsakteure** häufig **mit Schülerinnen und Schülern in Kontakt** kommen, lohnt es sich, über bestehende Überlegungen hinaus, aus mindestens zweierlei Richtung auf die Projekte zu schauen:
 - a. Welche **geschichtsdidaktisch relevanten Konzepte** werden von den Akteurinnen und Akteuren genutzt? Denn am Bsp. des Fremdverstehens konnte gezeigt werden, dass dieses Konzept genutzt, aber nicht als solches benannt oder reflektiert wird.
 - b. Es stellt sich die Frage, **welche** Inhalte und vor allem auch **Zugänge** die Projekte den Schülerinnen und Schülern **anbieten** und welche Ansprüche an diese gebunden sind?

Weiterführende Literaturangaben (Auswahl)

- Alavi, Bettina (1998): Geschichtsunterricht in der multiethnischen Gesellschaft. Eine fachdidaktische Studie zur Modifikation des Geschichtsunterrichts aufgrund migrationsbedingter Veränderungen. Berlin: Iko-Verlag.
 Bergmann, Klaus (1993): Wir und die anderen - Lernen an und aus der Geschichte. In: *Internationale Schulbuchforschung* 15 (2/3), S. 179-200.
 Bohnsack, Ralf (2021): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 10. Aufl. Opladen, Toronto: UTB.
 Mannheim, Karl (1980): Strukturen des Denkens. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
 Müller-Funk, Wolfgang (2016): Theorien des Fremden. Eine Einführung. Tübingen: UTB.
 Münkler, Herfried; Ladwig, Bernd (1997): Dimensionen der Fremdheit. In: Herfried Münkler und Bernd Ladwig (Hg.): Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit. Berlin: Akademie Verlag, S. 11-44.
 Waldenfels, Bernhard (1987): Ordnung im Zwielficht. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
 Waldenfels, Bernhard (1990): Der Stachel des Fremden. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
 Waldenfels, Bernhard (1997): Topographie des Fremden. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Studien zur *Phänomenologie des Fremden*, 1).

Kontakt

Jana Völkel
 Pohlweg 55
 33108 Paderborn
 jvoelkel@mail.upb.de

